000531

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Achtundsechszigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 2.25; durch die Briefträger ins Haus geliefert Mk. 2.17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 25 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 14 — **Dienstag, den 17. Januar** — **1905.**

Die Lage in der Mandschurei.



Nachdem Port Arthur gefallen, konzentriert sich jetzt naturgemäß alles Interesse an den Vorgängen im fernen Osten auf die Lage in der Mandschurei, umsomehr als es deutlich erkennbar ist, daß Kuropatkin dort bereits umfassende Anstalten trifft, Rußland einen Sieg zu verschaffen, den es nicht nur für sein äußeres Prestige, sondern auch dem Inneren gegen den Krieg agitierenden Kräften gegenüber braucht. Wie nun aber die Aussichten Kuropatkins beschaffen sind, darüber läßt sich recht wenig sagen. Die letzten Telegramme berichteten von verschiedenen Umfassungsmanövern der Japaner und von allerhand neuen Plänen Oyamas. Nach dem was man indes hier jetzt von den Japanern kennen gelernt hat, kann man eines ziemlich bestimmt behaupten, nämlich daß die Japaner gerade das nicht tun, was sie so freimütig zu tun erklären. Entscheidend für die Lage am Schaho könnte es nur werden, wenn es Oyama gelänge, die großen Belagerungsgeschütze von den Höhen um Port Arthur nach der Mandschurei bringen zu lassen und dort gegen die provisorischen Feldbefestigungen Kuropatkins zu verwenden. Der russische Oberbefehlshaber hat seit Monaten unaufhörlich neuen Zuzug bekommen. Es wird angenommen, daß jeder Monat ihm rund 35 000 Mann aus dem inneren Rußland zuführt. Wenn nun hiervon ein beträchtlicher Prozentsatz dem Ersatz der Verluste und Abgänge zu dienen hat, so glaubt man doch, daß Rußlands Wehrmacht in der Mandschurei sich gegenwärtig auf annähernd 400 000 Mann beziffern läßt, während die Japaner am Schaho etwa über 300 000 derzeit verfügen dürften. Es bleibt nun abzuwarten, ob diese Übermacht, die wahrscheinlich doch nur eine zeitweilige ist, von Kuropatkin entsprechend ausgenutzt werden kann, oder ob Oyama die nötige Truppenzahl zusammen hat, ehe es zum Losschlagen kommt. Unsere Karte giebt einen Überblick über den gesamten Kriegsschauplatz und über alle Bewegungen, die in der letzten Zeit von demselben gemeldet worden sind. Inwieweit diese Meldungen allerdings Anspruch darauf haben, für bare Münze genommen zu werden, das bleibt abzuwarten.

Baupolizeiverordnung

für die Landgemeinden des Regierungsbezirks Cöln.
(Fortsetzung.)

IV. Teil.

B. Besondere gesundheitspolizeiliche Vorschriften.

§ 28. Besondere Bestimmungen für Wohn-, Schlaf-, Geschäftsräume u. dgl.

1. Alle Wohn- und Schlafräume, sowie alle zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmte Geschäftsräume und Werkstätten müssen mit zum Öffnen eingerichteten Fenstern versehen sein, deren lichte Größe, abgesehen von Dachfenstern, mindestens $^1/_{12}$ der Grundfläche des zu erhellenden Raumes beträgt. Im bewohnten Dachgeschosse müssen die Fensterstürze wenigstens 1,30 Meter über dem Fußboden liegen; die lichte Größe bei in der Dachfläche liegenden Dachfenstern muß zusammen mindestens $^1/_{20}$ der Grundfläche des Raumes betragen.

2. Die Fenster der im ersten Absatz bezeichneten Räume müssen Luft und Licht entweder von den Straßen oder von einem den Bestimmungen des § 13 entsprechenden Haupt- oder Teilhof erhalten. Räume, deren Lage und Zweckbestimmung eine Beleuchtung unmittelbar von oben bedingt, dürfen durch Deckenlicht erhellt werden, wenn die lichte Größe desselben der Vorschrift des Absatz 1 entspricht und Vorkehrungen getroffen werden, die einen ausreichenden Luftwechsel sicher stellen.

3. Die in Ziffer 1 genannten Räume müssen im Dachgeschoß eine bei ungleicher Deckenlage gemittelte Höhe von mindestens 2,50 Meter, in den übrigen Geschossen eine solche von mindestens 2,80 Meter erhalten. Für kleinere Häuser bis zu 6 Wohnräumen kann eine lichte Höhe von 2,70 Meter zugelassen werden.

4. Alle Gebäude, mit Wohnräumen müssen trocken, gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit und Bodenluft durch wagerechte Isolierschichten in den Mauern, sowie unter den nicht unterkellerten Holzfußböden durch eine undurchlässige massive Sohle geschützt sein.

5. Der Fußboden der Wohn-, Schlaf- und zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmten Geschäfts- oder Arbeitsräume muß wenigstens 50 Ctm. über dem höchsten bekannten Grundwasserstand liegen.

6. Die Fußböden der in den Erdgeschossen belegenen Wohn-, Schlaf- und Geschäftsräume müssen ferner mindestens 30 Ctm. über der Straßenkrone bezw. dem umgebenden Erdreich liegen.

7. In Kellergeschossen, deren Fußboden mehr als 50 Centimeter unter dem Erdboden liegt, dürfen Wohn- und Schlafräume nicht angelegt werden.

8. Dachwohnungen sind nur unter dem Kehlgebälk und auch hier nur unmittelbar über dem obersten Stockwerk zulässig.

§ 29. Aborte.

1. In oder bei jedem Gebäude, welches zum dauernden Aufenthalt von Menschen dient, muß eine ordnungsmäßig eingerichtete Abortanlage angebracht werden, die aber nicht nach der Straßenseite liegen darf.

2. Die Bestimmung der Mindestzahl der Aborte nach Verhältnis der Zahl der Stockwerke und Wohnungen bleibt der Polizeibehörde überlassen.

3. Alle Aborte und Bedürfnisanstalten müssen Licht und Luft unmittelbar von außen oder von einem oben offenen Lichtschachte erhalten, der eine Grundfläche von mindestens 6 Quadratmeter bei einer geringsten Abmessung von 1,5 m haben muß. In Gebäuden, welche außer dem Erdgeschoß nur ein Obergeschoß haben, genügt für den Lichtschacht eine Grundfläche von 3 Quadratmeter mit der Mindestabmessung von 1,5 Meter.

4. Die Aborte müssen unwandet und bedeckt, unmittelbar zugänglich, von außen und innen verschließbar sowie mit Fensterbrille versehen sein. Die Abfallröhre sind aus undurchlässigem, dauerhaftem Stoffe herzustellen, ohne scharfe Biegungen, möglichst senkrecht zugänglich und frostfrei anzubringen, sowie über Dach zu entlüften.

5. Aborte dürfen nicht in unmittelbarer Verbindung mit Räumen stehen, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind. Bei Aborten mit Wasserspülung und Entlüftungsröhren kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen gestatten.

§ 30. Abortgruben, Dungstätten, Senkgruben und dergl.

1. Abortgruben, Dungstätten und andere Abfallbehälter, welche zur Aufnahme übelriechender oder in Gärung übergehender Stoffe dienen, dürfen nur außerhalb der Gebäude — sofern es sich nicht um selbständige Bedürfnisanstalten handelt — nicht nach der Straßenseite angelegt werden und müssen eigene Umfassungswände erhalten. Hinsichtlich der Lage zur Straße kann der Landrat Ausnahmen gestatten. Die Anlagen müssen von der Nachbargrenze mindestens 1 Meter, vom Brunnen auf dem eigenen oder dem benachbarten Grundstücke mindestens 10 Meter entfernt bleiben und sind in Sohle und Umfassungswänden undurchlässig herzustellen, sowie zu überwölben oder sonstwie dicht zu überdecken. Wenn ihr Boden und ihre Umfassungswände außerdem mit einer eingestampften fetten Lehm- oder Tonschicht von mindestens 30 Ctm. Stärke gegen das umgebende Erdreich gedichtet sind und der benachbarte Brunnen den Bestimmungen des § 32 Ziffer 2 entspricht, kann die Ortspolizeibehörde die Entfernung von 10 Meter bis auf 5 Meter ermäßigen. Die Polizeibehörde kann ferner auch offene Dungstätten zulassen, deren Boden und Umfassungswände nur gepflastert sind; solche Dungstätten dürfen jedoch nicht gleichzeitig zur Aufnahme menschlicher Auswurfstoffe dienen.

2. Die Jauchegruben sind ebenfalls in Sohle und Wand undurchlässig herzustellen und abzudecken; sie sind so einzurichten, daß keine Jauche auf die Straße abfließen kann.

3. Die Anlage sogenannter Schling- oder Senkgruben zur Aufnahme übelriechender Abfallstoffe darf nur ausnahmsweise in besonderen Fällen und nur auf Widerruf gestattet werden; über Gesuche dieser Art entscheidet der Landrat.

4. Beim Hervortreten von Mißständen hat die Ortspolizeibehörde die Abänderung oder Beseitigung der bereits vorhandenen, aber den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechenden Anlagen alsbald durchzuführen.

§ 31. Viehställe.

Viehställe sind so einzurichten, daß in ausreichender Weise der Zutritt von Luft und Licht ermöglicht ist.

Die Fußböden der Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Schweineställe sind derart wasserdicht herzustellen, daß das Eindringen von Jauche in den Erdboden verhindert wird, auch sind die genannten Ställe mit undurchlässigen Abflußrinnen zu versehen, die bis zur Jauchegrube oder Dungstätte fortgeleitet werden.

§ 32. Brunnen.

1. Soweit nicht durch den Anschluß an öffentliche Wasserleitungen, durch die Nähe öffentlicher Brunnen oder das Recht zur Mitbenutzung von privaten Brunnen oder Wasserleitungen für den Bedarf von Wasser zum Trinken und zu Feuerlöschzwecken in ausreichender Weise gesorgt ist, muß jedes Grundstück, auf dem Gebäude zum Wohnen oder zum dauernden Aufenthalt von Menschen errichtet werden, einen Pumpbrunnen haben, wenn die örtlichen Verhältnisse die Anlage eines Brunnens ohne außergewöhnliche, insbesondere ohne die Leistungsfähigkeit des Bauherrn übersteigende Kosten gestatten.

2. Brunnenschächte dürfen nur massiv hergestellt werden. Sie müssen im Zementmörtel und zwar bis zur wasserführenden Schicht mit vollen Lagen und Stoßfugen gemauert, innen mit Zement gefugt und außen bis zu einer Tiefe von mindestens 3 Meter mit einer wenigstens 30 Ctm. starken Lehm- oder Tonummantelung umgeben werden. Sie sind gegen das Einfließen unreiner Stoffe von obenher genügend zu schützen und zu diesem Zwecke mindestens 30 Ctm. über das umgebende Erdreich hochzuführen, undurchlässig abzudecken und mit einer Pumpe zu versehen. Die Neuanlage von Zieh- und Schöpfbrunnen darf nur ausnahmsweise in besonderen Fällen vom Landrat gestattet werden; eiserne Rohrbrunnen mit verzinkten Saug- und Druckrohren sind dagegen zulässig.

3. Innerhalb einer Entfernung von 10 Meter von

Die Verteidigung verschmerzen
Ist das Merkmal höhrer Seelen.

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden.

37 Nachdruck verboten.

Zuweilen machte Dose offenbar große Umwege, kroch, wenn Feldpforten ihn sichtbar werden zu lassen drohten, auf allen Vieren und raste im Laufschritt weiter, wenn die Knicks genügende Deckung gaben. So ging die Jagd über die Felder bis nach Deepenhagen, und als dann auch der Mond hinter den Wolken vortrat, und sein magisches Licht über die Landschaft goß, konnte Metsch die dunkle Gestalt des geheimnisvollen Fremden deutlich erkennen und ihm in weitem Abstand auf seinem Schleichwege um das Gut herum folgen.

Das Herrenhaus lag in tiefer Ruhe. Nur nach der Parkseite hin waren zwei Fenster im ersten Stockwerk erleuchtet und warfen ihren Lichtschimmer auf die Baumstämme und die Kieswege in der Nähe des Hauses.

Der unheimliche Fremde schlich um den Park, zwängte sich in der Nähe von Lucies Lieblingsplatz durch das abblühende Gebüsch, hielt sich auf den Rasenflächen und näherte sich lautlos dem Hause. Als ein Kiesweg zu überschreiten war, hockte er auf den Rasen nieder und machte Armbewegungen, die Metsch nicht gleich zu deuten wußte, bis er erkannte, daß der Verfolgte sich der Stiefel entledigt hatte und auf Strümpfen weiterschlich. Das Schuhwerk hielt er in der Hand und legte es erst von sich, als er in den Bereich des Lichtschimmers gekommen war und gewandt einen Baum erkletterte, um von der erhöhten Warte aus einen Blick in das erleuchtete Zimmer zu gewinnen.

Johann Dose wollte weiter folgen; aber Metsch umklammerte seinen Arm und hielt ihn fest. Er wagte nicht, auch nur den leisesten Befehl laut werden zu lassen, und begnügte sich mit dem festen Drucke, dem der Blöde anscheinend willig gehorchte.

Der Fremde hockte in einer Astgabelung und schaute unverwandt in den Lichtschein, bis einige Fenster von diesem entfernt ein zweiter und dritter auftauchten und dann nach einer Weile der erste erlosch.

Metsch wußte nicht, daß in dem ersten Zimmer die Damen mit ihren Gästen sich aufgehalten hatten, aber er folgerte es und nahm an, daß die Besucher sich nach der Verabschiedung in ihre Gemächer zurückgezogen hatten und wie die Gutsherrschaft im Begriff standen, sich zur Ruhe zu begeben. Die Fenster warfen einen so hellen Schein in den Park, daß der Lauernde, der sich dunkel und groß abhob, seinen Sitz verließ, auf den Boden glitt und sich hinter dem Stamm verborgen hielt.

Der Blöde wurde unruhig, so daß Metsch das Beben seines Körpers fühlte und fester zupacken mußte, um sich weiteren Gehorsam zu erzwingen. Unwillkürlich hielt er ihm die geballte Faust vor das Gesicht und bewirkte dadurch, daß Dose sich abermals, wenn auch widerstrebend, unterordnete.

Plötzlich wandte Metsch seine ganze, ungeteilte Aufmerksamkeit wieder dem Fremden zu, der sich zweimal rasch nacheinander bückte und zwei längliche, schmale Pakete aufhob, die Metsch vorher nicht bemerkt hatte. Er mußte sie wohl unter der Kleidung getragen und vor dem Erklettern des Baumes niedergelegt haben.

Einer der Gegenstände, die augenscheinlich mit dunklem Stoff umhüllt gewesen waren, funkelte im Lichtschimmer auf, und zugleich vernahm Metsch ein feines Metallklingen, das ihn im Augenblick erraten ließ, welcher Art die Gegenstände waren: der Fremde führte offenbar ein auseinandergenommenes Gewehr bei sich und war damit beschäftigt, die Waffe wieder zusammenzufügen.

Für einen Moment wurde an einem der erleuchteten Fenster die Gestalt des Assessors, der beim Entkleiden war, sichtbar, und der unheimliche Lauscher lugte hinter dem Stamme hervor reaungslos nach oben. Dann wieder das Funkeln des Gewehrlaufes und ein nervenerregendes Knacken — der auf Unheil Sinnende hatte dem Anschein nach die Waffe geladen und gespannt und hielt sich im Anschlage, immer den Blick nach dem Fenster gerichtet, an dem er den Assessor beobachtet hatte.

Metsch wurde sich klar, daß Franz von Oppert in ernster Gefahr schwebte, wenn er zufällig abermals dem Fenster zu nahe kam, und er hielt es an der Zeit, dem Verbrecher auf den Leib zu rücken. Er ließ den Arm des Blöden los und sah im gleichen Augenblick Dose wie einen Pfeil vorwärts schnellen. Der Fremde wandte sich bei dem Geräusche jäh um, gewahrte den Anstürmenden und erwartete ihn kampfbereit, erst das Gewehr im Anschlag, dann, da er den Knall des Schusses fürchten mochte, mit der Waffe zum Schlage ausholend.

Nun stürmte auch der Beamte vor, und der Verbrecher suchte vor der doppelten Gegnerschaft sein Heil in wilder Flucht. Der Blöde war ihm dicht auf den Fersen, und der Verfolgte mußte fürchten, mindestens beim Passieren des den Park begrenzenden Knicks eingeholt zu werden, wenn es ihm nicht gelang, den zunächst gefährlichsten Gegner unschädlich zu machen. So blieb er plötzlich stehen, holte aus und schlug nach dem Verfolger, daß dieser taumelte und mit einem dumpfen Schrei zu Boden glitt. Aber noch im Fallen klammerte er sich an den Feind und hielt ihn mit fast übermenschlicher Kraft fest, bis Metsch herangekommen war, dem auch ihm zugedachten Schlage auswich und dem Verbrecher mit seinem derben Stocke einen Stoß in die Magengegend versetzte, der ihn in halber Besinnungslosigkeit neben Dose hinstreckte.

Metsch band mit seinem Taschentuch dem Verfolgten die Hände auf den Rücken, brachte das Gewehr an sich und rief laut in den Park hinein.

„Hansen — Oppert — Leute!“

Die Hofhunde, die bis dahin kein Zeichen ihrer Wachsamkeit gegeben hatten, schlugen an.

„He, Leute!“ wiederholte Metsch rufend. „Hier — hierher!“

Nach wenigen Minuten kam Hilfe; als erster Jörn Kröger, der noch vor dem Fenster seiner Geliebten gestanden und über Ersparnisse und schöne Aussichten auf baldige Hochzeit sich unterhalten hatte. Ihm folgten andere, aus süßer Ruhe aufgeschreckte Knechte, aus dem Herrenhause die beiden Herren von Oppert und endlich stolpernd und prustend auch der Dicke.

Ein aufgeregter Bericht von Metsch gab die erste dürftige Aufklärung; aber er hielt sich nicht lange damit auf, ließ den wieder zu sich gekommenen Fremden unter sicherer Bedeckung nach dem Bureau des Verwalterhauses führen und nahm sich selbst seines merkwürdigen Gehilfen an, der den Gebrauch der Füße noch nicht wiedergefunden hatte und getragen werden mußte.

Er wurde in der Meierei untergebracht, und es ergab sich, daß er eine ziemlich schwere Kopfverletzung davongetragen hatte und sichtlich von dem starken Blutverlust erschöpft war.

Der Assessor sagte einen reitenden Boten zum Arzte, mich inzwischen mit einiger Sachkenntnis selbst die Wunde aus und legte mit Hilfe des Beamten einen Notverband an, der einen weiteren Blutverlust zu verhüten geeignet war.

Beide Herren begaben sich darauf mit einer Laterne in den Park, fanden neben dem Schuhzeug des Fremden Hüllen aus schwarzem Seidenstoff, die zum Einwickeln der Gewehrteile benutzt worden waren, nahmen beides an sich und übergaben es im Verwalterhause Hansen zur einstweiligen Verwahrung.

Der Verbrecher hockte auf einer Bank im Bureauraume, und Jörn Kröger und zwei weitere Knechte schienen nicht übel Lust zu haben, ihn mit ihren Fäusten zu bearbeiten. Nur Hansens energisches Verbot hielt sie im Zaume.

Metsch' erster Blick traf auf den schwarzen Bart des Gefesselten, der durch seine Stärke und Länge dem Blöden wohl hatte auffallen können. Er hing wohl drei Handbreit auf die Brust herab, schien aber am Kinn etwas schief beschnitten zu sein. Metsch trat näher hin untersuchte genauer und stieß einen Laut der Überraschung aus. „So — so!“ sagte er dann gedehnt, nestelte hinter den Ohren des Eingebrachten und hielt mit kurzem Ruck den ganzen schönen Mannesschmuck des Schwarzen in den Händen — Kinn- und Schnurrbart nichts als Maske und der „Schwarze“ auf einmal ein Umgewandelter mit spärlichem blonden Schnurrbart, blonder Fliege und gleichfarbigen Brauen, nur das Haupthaar immer noch rabenfarbig, bis Metsch auch die Perücke entfernte und Haupt- und Barthaar in strohigem Blond harmonierten.

„So 'n Schuft!“ knurrte Kröger giftig.

Metsch untersuchte die Taschen des Ertappten, entdeckte ein halbes Dutzend Patronen, ein dolchartiges Messer und in der Weste eingenäht einen Lederumschlag mit einer größeren Anzahl von deutschen und englischen Kassenscheinen.

Die Patronenhülsen zeigten am Boden den Eindruck: „10 mm“.

„Zehn Millimeter! Ah, vortrefflich!“ rief Metsch befriedigt aus. „Wer sind Sie?“ herrschte er den Gefangenen an.

Der Fremde hielt den Blick am Boden und biß die Zähne aufeinander. Erst, als Metsch die Frage wiederholte, bequemte er sich zu der kargen Gegenäußerung, daß er jede Auskunft verweigere.

„Ich werd' ihm ein paar auf 'n Schädel geben!“ mischte sich Jörn Kröger erbost ein. „Denn wird er schon das Maul aufmachen!“

Metsch bemühte sich nicht weiter. Er legte eine erhöht sichere Handfessel an und gab strengen Befehl, daß der Gefangene bis zum Morgen zu hüten, aber nicht anzutasten sei.

Auf Franz von Opperts Aufforderung ging er mit ins Schloß, dessen Bewohner sich vollzählig wieder versammelt hatten und in begreiflicher Erregung den näheren Zusammenhang von dem Beamten zu erfahren verlangten.

Hansen hatte einen kleinen Sturm abzuwehren, daß er sein Geheimnis für sich behalten und die Umgebung ahnungslos gelassen hatte. Aber Herr von Oppert sen. sprang ihm bei.

„Ich finde das korrekt,“ erklärte er, mit dem ihm eigenen vornehmen Sicherheit. „Er konnte nicht ermessen, ob die trübe Quelle überhaupt einen Wert hatte und er zog es deshalb mit Recht vor, die Beunruhigung nicht weiter zu tragen, sorgte aber umsichtig zugleich für Schutz gegen eine etwa doch vorhandene Gefahr. Zu dem vielen Dank, lieber Herr Hansen, schulden wir Ihnen den neuen, daß Sie in meinem alten Kameraden den passenden Helfer zu sich riefen.“

Metsch fuhr in seinem Berichte fort und betonte,

Abtrittsanlagen, Dungstätten, Jauche- und Spülwassergruben und dergl. dürfen Brunnen nicht angelegt werden. Ausnahmen kann der Landrat gestatten, wenn gesundheitspolizeiliche Bedenken nicht vorliegen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Januar.

Am Bundesratstisch: Staatssekretäre Graf Posadowsky und Nieberding.

Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Anfrage Auer und Genossen über den Streik im Ruhr-Revier.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt: Der Herr Reichskanzler ist bereit, die Anfrage zu beantworten, soweit sie sich auf die Ausführung von Reichs-Gesetzen bezieht. Die Beantwortung wird durch den preußischen Bundesratsbevollmächtigten Minister Möller erfolgen. Er ist indessen heute an das Abgeordnetenhaus durch die Verhandlungen dort gefesselt. Es kann infolge dessen die Beantwortung im Reichstag erst in den nächsten Tagen stattfinden. Ich werde mir erlauben, dem Herrn Präsidenten mitzuteilen, an welchem Tage der Herr Minister sie beantworten wird.

Damit ist dieser Punkt der Tagesordnung erledigt. Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats beim Justizetat fort.

Stadthagen (soz.): An der Affäre Pückler sei das Bildungsniveau der bürgerlichen Parteien schuld. Sie gehörten auf die Anklagebank. Redner bespricht sodann nochmals den Fall Kuhstrat. Minister Kuhstrat habe der Frau Biermann bei einer Audienz gesagt, ihr Mann sei ein Lump; ein Jahr müsse er mindestens haben. Die Frau habe keine Hundepeitsche gehabt, und er würde bedauern, wenn sie sie gebraucht hätte. Sollte die Frau zum Faustkampf schreiten? Dem Minister ins Gesicht speien? Ihn fordern? wie es Sitte der Rechten ist? Einer Frau gegenüber so zu handeln, sei ehrlos, auch wenn es ein Justizminister tue. (Beifall links.)

Staatssekretär Nieberding: Der Herr Reichskanzler hat auf Grund der Preß-Agitation in Oldenburg angetragt; er hat die Akten erhalten. Auf Grund der Akten bin ich verpflichtet, zu erklären, daß dort bei der Behandlung der Gefangenen nichts vorgekommen ist, was unvereinbar mit dem Strafgesetzbuch und mit den Vereinbarungen der Bundesregierungen über den Strafvollzug ist. Die gegenteiligen Behauptungen sind unwahr oder Übertreibungen. Der Herr Reichskanzler duldet keineswegs, daß, entgegen dem Geiste des Gesetzes und dem Wortlaut der vereinbarten Bestimmungen, einzelne Gefangene anders behandelt werden als andere.

Bargmann (frs. Vp.): Man soll auch den Schein der Befangenheit vermeiden, und deshalb wäre es richtig gewesen, von vornherein den Prozeß auswärts zu verhandeln. Den Richtern habe er keinen Vorwurf zu machen daraus, daß sie sich nicht für befangen erklärten. Zu meiner Freude habe ich kürzlich gehört, daß es dem gefangenen Redakteur Schwennert gestattet ist, die Weserzeitung halten. Auch hier hat sich wieder das Wort bewahrheitet: Es geht alles, wenn man nur will. Denn nachdem sich die Öffentlichkeit damit beschäftigt hatte, daß Schwennert schlecht behandelt wurde, ist es besser geworden.

Burlage (Ztr.) nimmt die oldenburgischen Richter in Schutz.

Schrader (fr. Ver.), schwer verständlich, unterstützt die Anregung Müllers-Meiningen auf Änderung des Gotteslästerungsparagraphen.

Staatssekretär Nieberding: Der Vorredner hat dem Reichsjustizamt Tatenlosigkeit vorgeworfen. Was hätte denn geschehen sollen? Die umfangreichen Arbeiten sind noch im Werke. Zudem muß ich bemerken, daß bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Hauses keine Aussicht auf erfolgreiche Arbeit besteht, und ich bringe nur Vorlagen ein, die Aussicht auf Annahme haben.

Schrader (fr. Ver.): Ich habe dem Reichsjustizamt nicht Tatenlosigkeit vorgeworfen, ich habe nur behauptet, daß man nur umfangreiche Arbeiten machen will, kleine Schäden aber nicht abzustellen bemüht ist.

Stockmann (Rp.) weist die Klagen der Dänen über schlechte Behandlung zurück. Was insbesondere Herrn Siemensen angeht, so muß ich zu dessen Charakteristik bemerken, daß dieser mehrere Jahre aus dem Fond zu Kolonisationszwecken Gelder angenommen hat und jetzt Unterredakteur des Herrn Jessen ist (hört! hört!). Dann möchte ich noch die Anregung des Herrn Erzberger unterstützen, daß alsbald ein Automobilgesetz erlassen wird; denn es herrscht Erbitterung über die Schutzlosigkeit, der das Publikum gegenüber den Automobilfahrern preisgegeben ist. (Beifall).

Jessen (Däne): Vor 1864 haben fast alle dänischen Beamten dänisches Geld genommen, und sie sind doch zum offenen Aufruhr übergegangen. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts.)

Bruhn (wirtsch. Vgg.): Die scharfen Bestrafungen für Preßdelikte seien auf den Dünkel der Justiz zurückzuführen. Herr Lenzmann sollte nicht als Philosemit auftreten; denn er habe oft genug antisemitische Äußerung getan, wenn auch nur in Privatkreisen. In dem Augenblicke, wo jemand von den Juden gelobt wird, habe er die Interessen seines eigenen Vaterlandes verraten. (Beifall rechts.)

Prinz Schönaich-Carolath (nlb.): Die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf die Automobile wird dringend gewünscht. Man sollte diesem Wunsche keinen Widerstand entgegensetzen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Die Ausschreitungen der Automobilisten nehmen in furchtbarer Weise überhand. Dagegen muß das Publikum geschützt werden. (Beifall). Die Roheit mancher Führer ist unglaublich. Sie überfahren die Leute und fahren davon und lassen die Verwundeten liegen. Da muß das Gesetz eintreten.

Staatssekretär Nieberding: Wir sind im letzten Jahre im Sinne einer reichsgesetzlichen Regelung tätig gewesen. Ich gebe zu, daß die Unglücksfälle sich vermehrt haben. In Preußen sind im letzten Jahre 383 Unglücksfälle eingetreten, 219 Personen- und 103 Sachschäden, sowie 48 gemischte Fälle. Da schwer feststellbar ist, wer der Automobilist war, genügt das Haftpflichtgesetz nicht. Der Herr Vorredner mag daher die Verzögerung nicht bedauern, sondern daraus ersehen, wie tief unsere Erwägungen gehen.

Lenzmann (fr. Vp.): Bruhn hat mich antisemitischer Neigungen beschuldigt, auf Grund eines Privatgespräches mit dem Abg. König. Ich erzählte diesem, daß mich in einem Seebad ein jüdischer Herr zum Skat eingeladen habe, worauf ich erwiderte: „Ich spiele nur Gottes Segen bei Cohn". (Stürmische Heiterkeit.) Ich habe erwartet, Herr Bruhn würde mich gründlicher schächten. (Heiterkeit.) Daß ich daneben auch germanische Gefühle habe, das liegt auf einem anderen Felde, das überlassen Sie mir, das wird mir niemand nehmen können, aber ich wiederhole: um Antisemit zu sein, dazu bin ich zu klug und zu anständig.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr.

Schluß ½4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Januar.

Am Ministertische: Ministerpräsident Graf Bülow, v. Rheinbaben, Studt, v. Hammerstein, v. Podbielski und Möller.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats.

Graf Limburg-Stirum (fk.): Der Etat muß rechtzeitig fertiggestellt werden. Das werde bei dem kollegialen Verhalten der Anhänger der verschiedenen Parteien wohl möglich sein; denn die Verhandlungen in unseren Parlamenten unterscheiden sich durch Würde und Anstand wirksam von denen anderer Staaten. Hoffentlich bleibe es so. (Beifall.) Vor allem erfreue der alljährliche glänzende Abschluß des Eisenbahnetats, von dessen großen Beamtenperional jeder sozialdemokratische Einfluß ferngehalten werden müsse. Damit erwachse aber auch die Pflicht, nach Möglichkeit die dem Hause obliegenden sozialen Aufgaben zu erfüllen. Vor Reichseisenbahnen warne er, ebenso vor gewagten Reformen. Die in den Etat neu eingestellte nicht pensionsfähige Zulage von je 14 000 M. für die Minister seien die Konservativen bereit zu bewilligen. Die Erhöhungen der Gehälter der Gesandten bei den deutschen Bundesstaaten lehnten sie aber ab. Ebenso erkenne seine Partei die Arbeitssteigerung im Handelsministerium an und stimme der Errichtung eines Gewerbeamtes zu. Die Angriffe des Reichstags gegen die preußische Justizverwaltung müsse er zurückweisen. Bei dem Ministerium des Innern trete er für eine zielbewußte Polenpolitik ein. Vom Kultusministerium erwarte er in kurzer Zeit die wichtige Vorlage des Volksschulunterhaltungsgesetzes. Die Handelsverträge müßten bald dem Reichstage zugehen und dürften die so schwer leidenden Landwirte nicht enttäuschen. Zum Schluß spricht Redner seine Freude darüber aus, daß der Kronprinz seine zukünftige Gattin aus einem alten vornehmen deutschen Geschlechte gewählt hat. (Lebhafter Beifall.)

Herold (Ztr.): Auch bei erhöhten Matrikularbeiträgen seien die preußischen Finanzen noch durchaus gute und gesunde. Auch seine Partei wisse, wie der Eisenbahnetat das Finanzwesen beeinflusse, deshalb lehne sie alle gewagten Tarifreformen ab, wünsche aber einen schnelleren Ausbau der Eisenbahnen und Errichtung möglichst vieler Haltestellen. Die Landwirtschaft sei das Fundament des Staates und ihre Erhaltung unbedingt notwendig trotz des Aufschwungs von Industrie und Handel. Mit tiefem Bedauern müsse er beim Handelsministerium auf den Streik im Ruhrgebiet hinweisen, der Unternehmer und Arbeiter schwer schädige. Das Handelsministerium möge einmal eingehend die Arbeitsordnungen prüfen. Warum habe das Gewerbegericht nicht die Beilegung des Ausstandes versucht? Vielleicht habe die Beilegung der Zechen des Kohlensyndikats den Anstoß zu dem Ausstand gegeben. Beim Kultusministerium verlange er volle Freiheit für die Kirche auf allen Gebieten und genügenden Einfluß der Kirche auf die Schule. (Beifall.)

Ministerpräsident Graf Bülow: Von den beiden Vorrednern ist die Frage der Handelsverträge berührt worden. Nicht ohne Schwierigkeit haben wir mit sechs Staaten Handelsverträge abgeschlossen. Mit Österreich-Ungarn sind die Verhandlungen soweit gefördert, daß die Entscheidung in den allernächsten Tagen fallen muß. Würden wir die sechs Verträge dem Reichstag vorlegen, so würden unsere Verhandlungen mit Österreich in hohem Grade erschwert. Wenn ich die Angelegenheit lediglich aus dem Grunde gefährdet hätte, um die parlamentarischen Verhandlungen um 8 bis 10 Tage früher zu ermöglichen, so wäre das unverantwortlich gewesen. Wir wollen Handelsverträge schließen, mit denen wir Landwirtschaft und Exportindustrie heben können. So muß das Terrain schrittweise genommen werden. Wir wollen aber auch der Landwirtschaft den unbedingt notwendigen erhöhten Zollschutz gewähren. Die Staatssekretäre des Innern und Äußern arbeiten mit voller Dampfkraft, deshalb möchte ich das Haus bitten, die ohnehin schon schwierigen Verhandlungen nicht noch schwieriger zu gestalten durch scharfes Drängen. Haben Sie Vertrauen zu der Staatsregierung und den verbündeten Regierungen bezüglich unsere Ostmarkenpolitik. Dem Abg. Herold möchte ich erwidern, daß wir so lange schießen werden, wie auf uns von polnischer Seite geschossen wird, und zwar werden wir das mit um so schärferer Munition tun, je verstecktter die Pfeile auf uns gerichtet werden. Noch ein Wort zum Streik im Ruhr-Gebiet. Bei Streiks haben die Behörden eine doppelte Pflicht. Sie haben unter allen Umständen die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und die Gesetze gleichmäßig und gerecht anzuwenden. Sie haben sodann alles zum, um den sozialen Frieden zu erhalten. Ich setze von den Arbeitnehmern voraus, daß sie sich von Ausschreitungen fernhalten, erwarte aber auch von den Arbeitgebern, daß sie Verständnis den Beschwerden und Wünschen der Arbeiter zeigen. Ein allgemeiner Ausstand würde schwere Nachteile nach sich ziehen und unsere Konkurrenzfähigkeit auf dem ausländischen Markt und die Lebenshaltung der Arbeiter schädigen. Ich hoffe, daß es zu einer Kraftprobe nicht kommt und ruhige Überlegung die Oberhand behält. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Friedberg (nlb.) stimmt der von dem Finanzminister angekündigten Reform des Einkommensteuergesetzes zur Entlastung der ärmeren Schultern zu. Er verlange keine wesentliche Verbilligung der Personen-Tarife, sondern eine Vereinfachung. Redner wünscht ebenfalls möglichst baldige Beilegung des Streiks, bedauert aber, daß der Abg. Herold bei dieser Gelegenheit Parteipolitik getrieben habe. Dazu sei der Zeitpunkt viel zu ernst. Redner bedauert die verhetzende Tätigkeit des Bundes der Landwirte. Zum Schluß bittet Friedberg die Staatsregierung, rechtzeitig die Vorarbeiten für ein neues Wahlgesetz zu treffen. (Beifall.)

Finanzminister v. Rheinbaben: Um den Etat balanzieren zu lassen, haben wir 164 Millionen Anmeldungen aus dem Ressort ablehnen müssen. Also glänzend ist er nicht. Die Aufbesserung der Dienstwohnungsgeldentschädigungen für Unterbeamte hat noch nicht vorgenommen werden können. Die Besteuerungen der Gesellschaften m. b. H. wird der Gerechtigkeit halber erfolgen müssen. Meine Ansicht über die Gestaltung der Handelsverträge muß ich aufrecht erhalten. Ein erhöhter Zollschutz für die Landwirtschaft ist die erste Voraussetzung der neuen Verträge.

Justizminister Schönstedt: Ich habe Anweisung erteilt, daß Kritiken von Schwurgerichts-Vorsitzenden an den Urteilen von Schwurgerichten unterbleiben.

Frhr. v. Zedlitz (frk.) hofft von den Handlungsverträgen einen Stillstand der landwirtschaftlichen Notlage, ferner, daß noch in letzter Stunde der Streik beigelegt wird.

Kultusminister Studt erklärt, angesichts der großen Belastung des Hauses mit Arbeiten halte es die Staatsregierung für angebracht, erst im Spätherbst einen Entwurf über das Volksschulunterhaltungsgesetz vorzulegen.

Handelsminister Möller: Die Zahl der Streikenden betrage heute 54 000. Der Streik ist plötzlich und unerwartet gekommen. Die Arbeiter führen allgemeen Klage über die schlechte Behandlung. Bei 7760 Unterbeamten kommen immer Ausschreitungen wie bei der Militärverwaltung vor. Eine weitere Klage richtet sich gegen die Nuller. In Zeiten großer Beschäftigung läßt die Kontrolle nach, in den Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs wird sie schärfer. Wenn man zu Vermittlungen kommen will, wird man anstelle von Nullen andere Disziplinarstrafen setzen. Eine Verlängerung der Arbeitszeit haben verschiedene Zechen eingeführt. Die Arbeitszeit beträgt in der Regel 8 Stunden und die Einfahrt eine Stunde. Ich habe das Oberbergamt angewiesen, jetzt die Bergleute an das Plenum des Berg-Gewerbegerichts in Dortmund zu verweisen. Sollte dieser Weg nicht eingeschlagen werden, so soll es seine Vermittelung nicht anbieten. Gelingt ein Ausgleich nicht, so wird es verhängnisvoll nicht nur für die Arbeiter der Kohlenindustrie, sondern für alle Arbeiter. Gebe Gott, daß dies nicht eintritt. (Bewegung.)

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr.

Fortwährend

nehmen noch die Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf die

Gummersbacher Zeitung

für das begonnene I. Quartal 1905 entgegen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Jan. Die Verhandlungen über ein neues selbständiges Kolonialamt sollen bereits erfolgreich abgeschlossen worden sein.

— Gestern nachmittag 2 Uhr traf der König von Sachsen in Berlin ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom Kaiser, vom Kronprinzen, von den in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen, dem Reichskanzler, den Generalen und Admiralen und der sächsischen Gesandtschaft empfangen. Die Monarchen begrüßten sich aufs herzlichste und küßten einander. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie fuhren die Monarchen ins Schloß, vom Publikum überall sympathisch begrüßt. Eine Ulanen-Schwadron eskortierte. Im Schloß, in dessen Hof die Ehrenkompagnie des Kaiser Alexander-Regiments aufgestellt war, wurde der König von der Kaiserin empfangen. Zum Empfange hatten sich hier die Prinzessinnen, die Herren und Damen der Umgebungen, die Kabinettchefs, die Minister und die Staatssekretäre eingefunden. Der König, der im Schloß Wohnung nahm, besuchte gestern nachmittag außer andern den Reichskanzler.

— Die Minister sollen bekanntlich eine Zulage von je 14 000 M. erhalten, da sie alle noch ihr altes Gehalt von Anno 1816, zwölftausend Taler, beziehen. Die Gehaltserhöhung gönnen wir den Ministern ganz gewiß, allein ihre Begründung, die erhöhte Repräsentation, gefällt der Bonner Zeitung gar nicht. Sie meint: Gerade die Minister sollten gemeinsam dem ganzen Lande mit gutem Beispiel vorangehen und die großen üppigen Festessen, von denen kein Mensch etwas hat, durch wenige einfachere Veranstaltungen ersetzen. Das sollte im Abgeordnetenhause auf das schärfste ausgesprochen werden.

— Graf Pückler ist, wie schon berichtet, abermals wegen seiner judenfeindlichen Hetzereien zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte bei Beginn der Verhandlung gefragt, ob unter den Richtern ein Jude sei, und als er eine verneinende Antwort erhielt, weiter gefragt, ob nicht der Richter Simonson ein getaufter Jude sei. Der Vorsitzende erwiderte, die Eltern Simonsons seien schon getauft. Pückler lehnte trotzdem diesen Richter als befangen ab. Sein eigener Verteidiger schloß sich dem nicht an, und der Gerichtshof lehnte den Antrag ab. Pückler erzählte dann, daß er im Gebet von Gott zum Kampfe gegen die Juden aufgefordert werde, daß er mit Gottes Hülfe der großen jüdischen Verschwörung gegen seine Person, beispielsweise einer Vergiftung in der Schweiz, entrannen sei. Er sei Demagog. Das Volk verlange eine kräftige Sprache; er sei der einzige Vertreter des wahren Deutschtums. Er wolle die Juden ausräuchern. Wenn dabei Blut fließe, schade es nichts, auch sein Blut sei geflossen. Der Staatsanwalt fragte den Sachverständigen, ob er den Angeklagten für geisteskrank halte; darauf lasse doch das pöbelhafte, gassenjungenhafte Geschimpf auf die Juden schließen: „Die Asiaten müssen verdroschen werden. Ergreift die Büchse, schießt sie tot, die dicke Kuh! Da liegt das verfluchte Aas, die Sarahleben, streckt die Beine in die Höhe und wird nun nicht mehr herumwatscheln. Wenn sie da liegt, das Aas, dann gebt ihr noch eins auf den Kopf, daß der Schädel kracht." Auch der Verteidiger meinte, man könne bei einzelnen Äußerungen stutzig werden. Pückler selbst forderte, daß der Staatsanwalt als Ehrenmann seine Äußerungen sofort revoziere, sonst müsse er andere Maßnahmen sich vorbehalten. Der Staatsanwalt gab darauf zu, daß er nicht die Person des Grafen, sondern seine Art gassenbubenhaft genannt habe. Das Gericht beschloß im Einvernehmen mit den Sachverständigen, an der Zurechnungsfähigkeit Picklers nicht zu zweifeln. Der Staatsanwalt beantragte darauf 6 Monate Gefängnis. Pückler selbst schloß seine Verteidigungsrede: Sterbend werde er noch ausrufen: Hurra für das deutsche Vaterland. Der Vorsitzende verkündete sodann das Urteil 6 Monate Gefängnis. Er sprach von der Roheit der Ausdrucksweise, von einem zu fixen Ideen entwickelten Haß gegen das Judentum. Pückler sprang alsbald auf und schrie: Sie werden die Folgen tragen; wir werden uns mit der Waffe weiter sprechen! Der Vorsitzende forderte darauf den Staatsanwalt auf, gegen diese „unerhörte Ungebühr und Unverschämtheit" einen Antrag zu stellen, und erklärte sodann dem Antrag gemäß, daß der Angeklagte auf drei Tage sofort in Haft abgeführt werde.

— Pfarrer Fischer von der Markuskirche in Berlin hat eine Rede „Über die christliche Lehre nach dem gegenwärtigen Stande der theologischen Wissenschaft und ihre Vermittlung an die Gemeinde" auf dem Protestantentage im vorigen Oktober gehalten und wurde seitdem von positiven Kreisen angegriffen. Er hat jetzt vom Konsistorium eine Verwarnung erhalten, sich entweder zu einer Erfassung des wahren Wesens der christlichen Religion mit Gottes Hülfe durchzuarbeiten, da er anscheinend noch in einem Entwickelungsstadium und in unzulänglicher Klarheit und Reife sich befinde, oder sein Amt aufzugeben. Fischer, der 58 Jahre alt und seit 33 Jahren Geistlicher und Ehrendoktor der Königsberger Universität ist, hat sich über dieses Schreiben beim Evangelischen Oberkirchenrat beschwert. — Die liberalen kirchlichen Parteien in Berlin wollen am 18. d. M. eine große öffentliche Versammlung für Fischer abhalten. Der Professor der Theologie Pfleiderer hat die Rede übernommen.

Rom, 16. Jan. Daß der Herzog von Genua den Papst jüngst besucht habe, wird widerrufen. Er habe nur die Peterskirche und die vatikanischen Sammlungen besucht.

London, 16. Jan. Vertreter von Zucker-Industrien forderten den Schatzkanzler auf, die Zuckersteuer abzuschaffen. Austin Chamberlain antwortete, die Wähler sollten bei der Wahl auch diese Frage entscheiden. — Die Neuwahlen sollen schon im März stattfinden.

Petersburg, 16. Jan. Ein Hauptvertreter der starrsten Selbstherrlichkeit, Großfürst Sergius, der Oheim und Schwager des Zaren, ist auf „Gesundheitsrücksichten" von seinem Posten als Generalgouverneur von Moskau zurückgetreten. Auch arbeitet der Ministerrat flott an den Reformen; die über die Presse sind schon durchberaten und die über die Selbstverwaltung werden jetzt erörtert. Allein die halbe Arbeit befriedigt niemanden. Der Petersburger Polizeihauptmann soll schon Zuschriften erhalten haben, die neue Anschläge ankündigen, und zwar werde er selbst das erste Opfer sein. — In Czenstochau veranstalteten Sozialisten einen Umzug, sie feuerten auf das Militär. Ein Gendarm, der eine rote Fahne beschlagnahmen wollte, wurde getötet. — Der Zar hat auch auf eine Eingabe des Justizministers verfügt, daß die Reservisten, die an Ausschreitungen während der Mobilmachung teilgenommen haben, nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden, sondern nur Disziplinarstrafen erhalten sollen. — Der Oberpolizeimeister Generalmajor Treptow in Moskau ist Kuropattin zugeteilt worden.

Athen, 16. Jan. Prinz Georg hat als Oberkommissar von Kreta wieder die Mächte aufgefordert, Kreta an Griechenland anzuschließen.

— Selbstverständlich wird auch diese neue Vorstellung nichts helfen. Europa hat ohnedies genug Sorgen, als daß es noch die Balkanfrage aufrollen lassen dürfte.

Madrid, 16. Jan. Die außerordentliche Gesandtschaft, die dem deutschen Kaiser den Marschallsstab überbringen soll, wird am 23. ds. nach Berlin abreisen.

Newyork, 16. Jan. Die Vereinigten Staaten bedrohen Haiti, wenn es nicht einen Amerikaner, der als Mitschuldiger von Banknotenfälschern zu langer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist (zu Unrecht, nach der Ansicht des amerikanischen Gesandten), freilasse.

— In Philadelphia wurde eine Person verhaftet, die mit dem Anschlag auf das Denkmal Friedrich des Großen in Washington in Verbindung stehen soll.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 16. Jan. Für den in Aussicht genommenen neuen Präparandenkursus ist nunmehr die behördliche Genehmigung eingetroffen. Der Kursus wird bald nach Ostern beginnen und der Herr Seminardirektor Habermas nimmt Anmeldungen dazu von jetzt ab täglich in seinem Amtszimmer im Seminargebäude vormittags von 11—12 Uhr entgegen.

* **Gummersbach**, 17. Jan. Auch aus unserm Kreise sind Gendarmen nach dem Kohlenrevier abkommandiert worden. Gestern mittag reisten die Fußgendarmen Jungnickel, stationiert in Ründeroth, und Krause, stationiert in Derschlag, nach dem Streikgebiete ab.

* **Gummersbach**, 17. Jan. Die Brandsche (früher Stoffelsche) Wirtschaft in Nöckelsseimar ist an einen Lüdenscheider, Herrn Schulte, gestern verkauft worden.

* **Gummersbach**, 14. Jan. Verbot des Musizierens usw. in den Zügen. Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahnbehörden neuerdings angewiesen, gegen das gewerbsmäßige Musizieren, Handeltreiben und Betteln in den Wagen 4. Klasse der Personenzüge streng einzuschreiten. Die Stations- und Zugbeamten sollen diesem Unwesen unter allen Umständen ein Ende bereiten.

* **Gummersbach**, 16. Jan. (Der Gebrauch des Stadtwappens durch Geschäftsleute). Mehrfach begegnet man der Ansicht, daß der Gebrauch des Stadtwappens z. B. zu Abbildungen, Etiketts, Livreen als Dekorationen usw. jedermann freistehe; eine solche Annahme beruht auf Irrtum. Zur Benutzung des Stadtwappens von anderer Seite, wie sie tatsächlich nicht selten bei den vorbezeichneten Gegenständen stattfindet, ist vielmehr die Erlaubnis der städtischen Behörden erforderlich. Diese kann gegebenenfalls eine Unterlassung der unbefugten Benutzung des Stadtwappens im Zivilrechtswege erzwingen.

* **Gummersbach**, 16. Jan. (Unfälle auf der Eisenbahn.) Im Auftrage des Eisenbahnministers finden jetzt auf allen Bahnhöfen Erhebungen über die Unglücksfälle im Rangierdienste statt, die sich in letzter Zeit in erschreckendem Maße gemehrt haben. Es wird über jeden einzelnen Unfall ausführlicher Bericht verlangt und dabei ermittelt, ob der Verunglückte sich im Dienst befand und welche Ursachen sein Unglück herbeigeführt haben. Diese Erhebungen sollen die Grundlage für den Erlaß besonderer Dienstbestimmungen sowohl für den Rangierbetrieb als für das Überschreiten der Gleise durch das Bahnpersonal bilden. Jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn die Untersuchung auch darauf sich erstreckte, ob auch die unpraktische Anlage der Güterbahnhöfe zu den Unfällen mit beiträgt.

g. **Niederfeßmar**, 13. Jan. Die Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse zu Niederfeßmar zählte am 1. Januar 1904 828 Mitglieder. Im Jahre 1904 wurden neu aufgenommen 94 Mitglieder, es schieden aus 57 Mitglieder, mithin Bestand am 31. Dezember 1904 835 Mitglieder. An Krankenunterstützungen wurden gezahlt 1805,40 M., an Sterbegeldern 60 M., Verwaltungskosten sächliche 67,70 M., Verwaltungskosten persönliche 210,60 Mark. — Die Einnahmen setzten sich wie folgt zusammen: Barer Kassenbestand am 31. Dezember 1903 311,61 Mark, Eintrittsgelder am 31. Dezember 1903 141 M., Beiträge am 31. Dezember 5124,20 M., erzielte Zinsen von Kapitalien 290,25 M. Das Vermögen der Kasse incl. Reservefonds betrug am 31. Dezember 1903 8894,51 Mark und am Schlusse des Jahres 1904: 8584,79 M., in Sparkassenguthaben. Kassenbestand am 1. Januar 1905 433,11 M.

]t[**Hülsenbusch**, 14. Jan. An Stelle des verstorbenen Chr. Bick sen. zu Obergelpe ist der Schreinermeister Wilhelm Hardt zu Hülsenbusch zum Schulvorstandsmitgliede für den Rest der laufenden Amtsperiode ernannt worden.

Rümbrecht, 14. Jan. Vor einigen Tagen ist es gerade ein Jahr geworden, daß der hiesige Stenographenverein (Einigungs-System) Stolze-Schrey) gegründet wurde. Die Mitglieder, welche bei Gründung des Vereins so zu sagen alle der Stenographie unkundig waren, mußten sich während des verflossenen Jahres nur mit der Erlernung derselben befassen, so daß erst in letzterer Zeit zum Schreiben nach Diktat übergegangen werden konnte. Trotzdem hat der Verein beschlossen, sein erstes Jahresfest durch Veranstaltung eines kleinen Wettschreibens am Sonntag, den 22. ds. Mts. zu feiern. Natürlich kann bei einem solch jungen Verein noch nicht vieles geleistet werden, und ist ja auch der Hauptzweck nur der, daß den Mitgliedern eine neue Veranlassung zu weiterem Streben gegeben wird. Zum Schlusse möchte noch bemerkt sein, daß die Erlernung der Stenographie für die jungen Leute von der größten Wichtigkeit ist, da dieselbe in fast allen Stellen-Angeboten des Kaufmanns- und Beamtenstandes absolut verlangt wird. Auch zur Bildung trägt die Stenographie sehr viel bei, da die stenographische Lektüre nur aus den besten und lehrreichsten Stoffen besteht. Es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn sich dem Verein immer mehr Mitglieder anschließen wollten.

Ründeroth, 15. Jan. (Statistik der evangelischen Gemeinde Ründeroth für das Jahr 1904.) Es wurden getauft 33 Knaben, 28 Mädchen, zusammen 61. Es starben 36 männl., 24 weibl. Geschlechts, zusammen 50. Mehr getauft als gestorben 11. Getraut wurden 26 Paare. Konfirmiert sind 34 Knaben, 32 Mädchen.

Drolshagen, 13. Jan. Die Katastrophe in Wegeringhausen am Dienstag nachmittag hat noch ein weiteres Opfer gefordert. Der schwerverletzte Gipperich nämlich, über dessen hoffnungslosen Zustand wir schon in der vorigen Woche berichteten, ist am Mittwoch nachmittag ebenfalls im hiesigen Krankenhause gestorben. Damit ist die Zahl der Getöteten auf drei gestiegen.

Siegburg, 13. Jan. Heute morgen wurde auf der Landstraße bei Spich der Fuhrknecht eines hiesigen Spediteurs tot aufgefunden. Derselbe war in der Nacht mit einem Möbelwagen von Köln auf der Rückfahrt nach hier und man nimmt an, daß derselbe vom Kutschbocke herabgefallen ist und überfahren wurde, da der Kopf fast von der Leiche abgetrennt war. Der führerlose Möbelwagen stand eine Strecke weiter auf der Straße.

Köln, 13. Jan. Verhaftungsbefehl erging heute morgen gegen den praktischen Arzt Dr. Stötzhen, der an der Strafkammer erscheinen sollte unter der Anklage, hiesige Einwohner um mehr als 30 000 M. betrogen zu haben. Nach Angabe von Beteiligten hat sich der Beschuldigte dahin geäußert, er werde sich vergiften, ehe er sich der Staatsanwaltschaft stelle.

Köln, 13. Jan. (Strafkammer.) Wegen schwerer Mißhandlung wurde der Maschinenputzer Gottfried H. aus Hunsrig, Kreis Gummersbach, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er geriet am 9. November v. Js. in der Frühstückspause mit einem anderen Eisenbahnarbeiter in Streit, warf ihm erst eine Kaffeekanne nach und, als dann eine Balgerei entstand, warf er seinen Gegner auf die Erde, zog dann ein Messer und stach ihn in die Brust. Der Stich ging in die Lunge, der Verletzte, der durch die Verwundung über einen Monat arbeitsunfähig war, ist aber jetzt wieder hergestellt.

Köln, 14. Jan. Freiwillig gestellt hat sich gestern nachmittag bei der hiesigen Kriminalpolizei der frühere Vizefeldwebel des 19. Infanterieregiments Josef Bernhardt, der am Weihnachtsabend auf der Mülheimer Heide die Frau eines Kellners, seine frühere Geliebte, erschossen hat. Der Mörder kam heute von auswärts hierher. Er war nach der Mordtat nach Berlin gereist, dann nach Hamburg, Magdeburg, Hannover und anderen großen norddeutschen Städten. Nun scheint ihm das unstäte Leben leid geworden zu sein. Bernhardt gestand die Tat ein, bestreitet aber die Vorsätzlichkeit.

Köln, 14. Jan. (Um eine Kleinigkeit um Ehre und Amt.). Wegen Vergehens im Amte wurde gestern von der hiesigen Strafkammer ein Oberpostschaffner von hier zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Beamte, der seit 43 Jahren im Dienst ist, hatte auf dem Posthofe des hiesigen Hauptpostamtes die Aufsicht über die Gepäckwagen. Einzelne der Paketbesteller, welche kleine Geldbeträge in einem in den Wagen befindlichen Behältnis aufbewahrten, merkten im vorigen Sommer daß ihnen Geld abhanden kam. Nachdem einem Postschaffner Ende Juli wieder Geld aus dem Wagen verschwunden war, machte er seiner vorgesetzten Behörde die Anzeige und es wurden nun auffällig gezeichnete Zehn- und Fünfpfennigstücke in das in dem Paketwagen befindliche Behältnis gelegt. Am 29. Juli v. J. wurde dann beobachtet, daß der Oberpostschaffner in dem betr. Wagen gewesen war. Er hatte das Recht, in den Wagen zu gehen, aber eigentlich nichts darin zu tun. Auf Anraten seines Vorgesetzten ließ sich nun der bestohlene Schaffner von dem Oberpostschaffner 50 Pfg wechseln. Das geschah, und unter dem erhaltenen Kleingelde fanden sich denn auch einige der gezeichneten Stücke. Von Not konnte bei dem Angeklagten keine Rede sein, denn er ist kinderlos und bezog bisher monatlich 165 Mark.

Koblenz, 14. Jan. Das Schwurgericht hat den Tagelöhner Ahrweiler, der im Moselorte Pommern den Winzer Fuchs ohne Veranlassung durch einen Messerstich getötet hat, zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Als strafmildernd kam Trunkenheit in Betracht.

Koblenz, 15. Jan. Der Festungsgefangene Hüffer wird am Dienstag nach Weichselmünde gebracht.

Koblenz, 15. Jan. Gestern abend 11 Uhr stieß bei der Einfahrt in den Güterbahnhof Koblenz-Mosel ein von Karthaus kommender Güterzug mit einer aus Lokomotive und Packwagen bestehenden Abteilung zusammen. Der Packwagen war mit einem Schaffner und vier Bremsern besetzt. Der Schaffner wurde getötet, ein Bremser wurde lebensgefährlich, zwei andere wurden leichter verletzt. Die Ursache des Unglücks ist das Unterlassen der telegraphischen Verständigung. Der Betrieb ist nicht gestört.

Aachen, 14. Jan. Der Metzgergeselle Hudde, der wahrscheinliche Mörder des Pfarrers Thöbes, ist heute von einem Frankfurter Kriminalkommissar und zwei Schutzleuten nach Gießen gebracht worden.

M.-Gladbach, 15. Jan. (Wöchnerinnenheim.) Das hiesige Wöchnerinnenheim, das im Jahre 1892 eröffnet wurde, hat jetzt die tausendste Frau aufgenommen, gewiß ein Beweis dafür, daß die Errichtung dieser Anstalt einem dringenden Bedürfnis entsprochen hat.

Duisburg, 12. Jan. Verschwunden ist seit gestern der hiesige praktische Arzt Dr. Diemtrich. Sein Verschwinden wird mit einer Skandalaffäre in Verbindung gebracht, in welcher vor 8 Tagen bereits ein angesehner Kaufmann verhaftet wurde. Es handelt sich dabei um unerlaubten Umgang mit Schulkindern.

Düsseldorf, 11. Jan. (Ein jugendlicher Brandstifter.) Der kaum 12jährige Schüler Fried. Müller aus Gerresheim hatte im August v. J. ein Haferfeld sowie eine Waldschonung vorsätzlich in Brand gesteckt, wodurch dem betr. Eigentümer ein erheblicher Schaden entstanden war. Der Taugenichts hat schon wiederholt verdecherische Neigungen an den Tag gelegt; heute hatte sich mit ihm die hiesige Strafkammer zu befassen. Er wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt und gleichzeitig die Fürsorgeerziehung gegen ihn angeordnet.

Düsseldorf, 13. Jan. Unverschämte Schwindeleien beim Verkauf religiöser Figuren bildeten den Gegenstand einer Berufungsinstanz der Düsseldorfer Strafkammer. Die Ehefrau Theodor Gr. aus Elberfeld und andere Frauen hatten in der Gegend von M.-Gladbach für eine Berliner Firma Figuren verkauft. Um die Figuren, von denen die Frauen nur ein Muster bei sich führten, besser absetzen zu können, erklärten, sie, daß ein Teil des Erlöses zum Bau einer Kirche in Süddeutschland bestimmt sei, sie zeigten auch ein mit der Unterschrift und dem Stempel eines Pfarrers versehenes dahingehendes Schreiben vor. Weiter versprachen sie den Käufern der 6,50 Mark kostenden Figuren ein dazu passendes Glasgehäuse, 1 Liter feinstes Alabasteröl, geweihte Kerzen, ein Gebetbuch und einen geweihten Rosenkranz. Einen Betrag von 1,50 Mark mußten die Käufer sofort entrichten; die Verkäufer erhielten ihn als Provision. Wenn das Paket ankam, gab's bei den Käufern große Enttäuschung. Zunächst erschien den meisten die Figur bedeutend kleiner, als das bei der Bestellung vorgezeigte Modell, weiterhin fehlte das Gehäuse, der Rosenkranz, das Alabasteröl und das Gebetbuch. Der Rosenkranz und die Kerzen, die in vereinzelten Fällen beigegeben waren, erwiesen sich als völlig wertlos; die Kerzen bestanden in kleinen Nachtlichtern, von denen 100 Stück etwa zehn Pfennig kosten. Vom Schöffengericht zu M.-Gladbach wurden mehrere der Verkäuferinnen mit ziemlich empfindlichen Geld- und Freiheitsstrafen belegt. Frau G., die wegen Diebstahls und anderer Delikte vorbestraft ist, hatte 2 Monate 2 Wochen Gefängnis erhalten. Auf ihre Berufung hin ermäßigte gestern das Gericht mit Rücksicht darauf, daß der Berliner Firma die Hauptschuld an dem Schwindel zufalle, die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis.

Rath bei Düsseldorf, 12. Jan. (Einbruchsdiebstahl.) Bei einem nächtlichen Einbruchsdiebstahl im Warenhause der hier domizilierten Firma Schmidt und Cie. fielen den Dieben Manufakturwaren und Kleidungsstücke im Werte von 3000 M. zur Beute. Von den Spitzbuben fehlt bis jetzt jede Spur.

Hilden, 12. Jan. (Verschiedenes.) Peter Schorn, der Sohn des hier wohnenden Theodor Schorn, welcher in Afrika den Feldzug gegen die Herero mitmacht, wird aus Windhuk seit dem 22. Dezember als vermißt bei Otjimbinde gemeldet. Derselbe ist 22 Jahre alt und war früher zum Feldartillerie-Regiment Nr. 56 ausgehoben. — Im benachbarten Richrath hat die Kaninchenplage zu Gründung eines Wildschadenschutzvereins geführt. Derselbe erstrebt die Erhöhung des Wildschadenersatzes und die Verpflichtung für den Jagdinhaber, den eigentlichen Herd des Wildes einzuzäunen. Die Landwirtschaft ist hier sehr im Rückgang und diesen führt man auf den großen Wildschaden zurück.

Elberfeld, 12. Jan. (Durch den Christbaum.) Gestern abend gegen 9½ Uhr geriet in einem Hause der Alsenstraße ein Christbaum in Brand. Das Feuer teilte sich den Fenstervorhängen und Dekorationen mit, auch die Zimmereinrichtung wurde vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Der entstandene Schaden beläuft sich auf mehr als 2000 M.

Hattingen. 12. Jan. Seinen Leichtsinn schwer büßen muß der Bergmann Heinr. Peter aus Linden. Er erhob vor einigen Tagen sein Sparkassen-Guthaben und begab sich vorgestern nach Gelsenkirchen. Dort geriet er in schlechte Gesellschaft, wurde betrunken gemacht und ausgeplündert. Als er gestern morgen in Erle bei Buer wieder zu sich kam, fand er, daß man ihm sein bares Geld (1100 M.) und die Taschenuhr genommen hatte.

Essen a. d. Ruhr, 14. Jan. Insgesamt streiken bei der heutigen Morgenschicht 49 993, bei der Mittagschicht 15 865 Mann, sodaß sich im ganzen 65 858 Bergleute im Ausstande befinden, die sich auf 90 Zechen und Schachtanlagen verteilen.

Essen, 14. Jan. Am heutigen Tage belief sich die Zahl der Ausständischen (Morgen- und Nachmittagsschicht) zu sammen auf 60 082, verteilt auf 104 Zechen und Schachtanlagen gegen 65 858 Mann gestern, verteilt auf 88 Zechen und Schachtanlagen. Zue den bereits ausständischen Zechen sind heute nachmittag neu hinzugetreten. Montcenis I: angefahren 32 von 260 unter Tage und 20 von 35 über Tage; Carolus Magnus: 7angefahren 116 von 159; Werne: angefahren 7 von 376; Deutschland (Ulenbeg): angefahren 32 von uns: 7 angefahren 116 von 159; Werne: angefahren 46 von 265. Die Zahlen von Sprockhövel, die bereits heute morgen sich im Ausstand befand, stehen noch aus.

Essen, 13. Jan. Ein Raubmord wurde anscheinend in vergangener Nacht in einem Hause an der Viehofer Chaussee verübt. In einem Lichtschacht, der zwischen diesem Hause und einem an der Stoppenberger Straße gelegenen Hause liegt, fand man heute morgen die gänzlich beraubte Leiche eines jungen Menschen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Es wird angenommen, daß der Tote bei einem Besuch liederlicher Frauenzimmer von diesen getötet und in den Lichtschacht geworfen worden ist.

Essen, 16. Jan. Heute nachmittag wurde nach Eingang des Verscheides des bergbaulichen Vereins, der die Forderungen der Bergarbeiter ablehnt, der allgemeine Ausstand der Bergarbeiter erklärt.

Altenessen, 14. Jan. Die Ausschreitungen in Carnap und Horstermark ziehen ihre Kreise auch nach Altenessen. Schon gestern abend wurden von der Zeche kommende Leute hiesiger nicht im Streik befindlicher Zechen von Streikenden angefallen und mißhandelt, wobei ein Arbeiter schwere Verletzungen am Kopf erlitt. Infolge dieser Belästigungen sind die in Carnap und Horstermark wohnenden Belegschaften gezwungen, die Arbeit aufzugeben. Sie haben das auch ihren Vorgesetzten heute erklärt, für den Fall, daß nicht für genügend polizeilichen Schutz gesorgt wird.

Horst-Emscher, 14. Jan. Heute nachmittag kam es hier, wie auch gestern, zu regelrechten Straßenkämpfen zwischen Gendarmerie und Streikenden. Die Arbeitswilligen, die von den Zechen Nordstern I und II kamen, wurden von den Streikenden angehalten und mißhandelt. Die Gendarmerie kam den Arbeitswilligen mit blanker Waffe zu Hülfe, worauf die Streikenden mit Steinwürfen antworteten. An dem Tumulte beteiligten sich auch Frauen. Die Gendarmerie stand der Bewegung insofern machtlos gegenüber, als die Streikenden sich in den Häusern verbarrikadierten und von dort aus ein Hagel von Steinen auf die Gendarmen niedersauste. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Die Wirtschaften sind geschlossen. Die Gendarmerie hält die Hauptstraßen besetzt.

Bokeloh bei Meppen. Daß eine Schulgemeinde streikt, ist wohl noch nicht dagewesen, noch viel weniger, daß der Gemeindevorsteher eines preußischen Ortes drei Mark Strafe darauf setzt, wenn ein Kind die Schule besucht. Und beides ist geschehen im Jahre des Heiles 1904 zu Bückelte, einem Dorfe der Pfarre Bokeloh bei Meppen. Dort starb Anfang November der Lehrer Schuir, der über 30 Jahre an diesem Orte segensreich gewirkt hatte. Der Sohn des Verstorbenen hatte Ostern das bischöfliche Lehrerseminar in Osnabrück verlassen, mußte aber wegen eines körperlichen Leidens zunächst auf Anstellung verzichten. Er hatte sich jedoch erholt, als sein Vater starb, und wurde, da er die einzige verfügbare Lehrkraft bildete, provisorisch in Bückelte angestellt. Die guten Bückelter dachten sich, es ständen ihnen nun besondere Ausgaben bevor, und da war die Rücksicht auf ihren Geldbeutel größer als die auf die Familie ihres alten Lehrers, dem sie großen Dank schuldeten. Der Gemeindevorsteher, ein origineller Heidepascha, erließ nun einen Ukas des Inhalts: Niemand dürfe sein Kind zur Schule schicken bei Strafe von 3 Mk., denn der kranke Lehrer bilde eine Gefahr für die Kinder. Und der Streik wurde tatsächlich durchgeführt bis zum Tode des jungen Lehrers.

Buer, 12. Jan. (Der Bock als Gärtner.) Ein reizender Mensch muß das Oberhaupt einer Ortschaft im Münsterlande sein. Dort haben einige Herren für teures Geld eine Jagd gepachtet. Wie staunten die Minrode, als sie eines schönen Tages, da sie unerwartet in ihrem Revier jagten, den Herrn Ortsvorsteher von H. selbst in ihrer Jagd beim Wildern erwischten. Da die Angelegenheit zur Anzeige gekommen ist, wird dem Dorfoberhaupt der Fall teuer zu stehen kommen. Der Gemütsmensch verpachtet die Dorfjagd für teures Geld an Fremde und schießt den Pächtern dann die besten Hühner und Hasen selbst weg!

Eschendorf b. Rheine, 10. Jan. Vom Standesamt in den Tod. Der hier wohnende, in der Mitte der sechziger Jahre stehende Invalide K. hatte gestern auf dem Standesamt in Rheine die 55 Jahre alte unverehelichte Barbara F., eine gebürtige Österreicherin, geheiratet und sollte der Ziviltrauung am heutigen Vormittage die kirchliche folgen. Statt dessen fand aber der Bräutigam seine Braut am heutigen Vormittage entseelt vor. Ein Schlaganfall hatte in der vergangenen Nacht ihrem Leben ein Ende bereitet.

Ibbenbühren, 14. Jan. Die Direktion des Union-Werkes gibt bekannt, daß sie wegen Kohlenmangels am Montag ihren Betrieb stilllegt. Das Werk hat 1200 Arbeiter.

Bergen, 10. Jan. Eine recht vielseitige Gemeinde ist Bergen, denn mit dem Meldeamt gehören wir nach Nienke, mit der Schule nach Hiltrop und Herne, wer die Kirche besuchen will, geht nach Herne, die Post erledigt Sodingen und Hostede und wer etwas mit der Polizei zu tun hat, der muß nach Bochum; auch Kommunal- und Staatssteuern werden in Bochum bezahlt. Ja, die eingesessenen Herren Landwirte sagen einfach: „Dat es immer so gewest, un et fall blieben."

Dortmund, 14. Jan. Es streiken neu Preußen II, Zollern II, Julius Philipp, Sprockhövel, Werne und Friedrich d. Gr. Auf den Zechen Kaiserstuhl I und II arbeiten etwa 40 Prozent, auf Dorstfeld 25 Prozent, auf Hansemann fuhren 428 Mann an, nach dem die Schicht auf die Tagesstunden verlegt war. Die Werksbesitzer meinen, wenn den Leuten ein ausreichender Schutz gewährt würde, würden wohl drei Viertel der Belegschaften freiwillig arbeiten. — Heute wurde hier von Räten aus dem Ministerium und der Regierung beraten, ob der jetzige polizeiliche Schutz ausreichend sei. Die vom Streik betrofenen Werke führen lebhafte Klage darüber, daß die Arbeitswilligen auf den Wegen von und zu den Zechen nicht genügend geschützt seien.

Dortmund, 16. Jan. Der Sonntag mit seinem herrlichen Winterwetter ist im ganzen Revier ruhig verlaufen. Gestern war es im westlichen, Essener Revier etwas unruhiger unter den Streikenden geworden; doch sind die meisten Meldungen übertrieben. Immerhin wird der Schutz der Arbeitswilligen vor Anrempeleien, Beschimpfungen und auch tätlichen Angriffen immer schwieriger, und es ist nur eine Frage des Augenblicks, ob der Schutz der Arbeitswilligen durch herbeigerufene Gendarmerie in dem nötigen Maße und mit dem nötigen Nachdruck noch möglich ist. Gestern und heute wurden hier und in andern Hauptpunkten des sich weit dehnenden Reviers Beratungen aller in Frage kommenden Behörden gehalten. Gehen die Verhältnisse so weiter, dann ist kein Zweifel, daß Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen wird.

Hörde, 11. Jan. Ein frecher Überfall ereignete sich heute vormittag auf dem Wege zwischen Berghofen und Hörde. Ein Bote, der, wie er angibt, ruhig seines Weges ging, begegnete vier jungen Burschen. Während einer derselben sich um nichts kümmerte, stürzten sich die übrigen auf den ahnungslosen Mann, nahmen ihm seine Tasche fort und beraubten ihn seiner Barschaft im Betrage von 17 Mark. Hierauf warfen sie den Mißhandelten in einen Graben, in dessen Wasser er fast versank. Nur mit der größten Mühe gelang es ihm, sich aus der verhängnisvollen Lage zu befreien. Die Polizei stellte sofort die umfassendsten Ermittelungen an. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Täter ausfindig gemacht werden.

Schwerte, 11. Jan. (Ein seltener Hausbesitzer.) Der Witwe des kürzlich verstorbenen Fabrikarbeiters Teubner, welche bis jetzt 20 Jahre ununterbrochen mit ihrem Manne zur Miete bei Herrn Lohmann, Sedanstraße, wohnte, wurde von demselben mitgeteilt, daß sie bis an ihr Lebensende frei wohnen könne.

Altena, 12. Jan. (Verschiedenes.) Auf der hiesigen Betriebsinspektion fand heute abend ein Versuch mit Knallpatronen statt. Dieselben erhalten die Streckenwärter. Entdecken sie in ihrem Reviere eine schadhafte Stelle, z. B. einen Schienenbruch, so laufen sie dem ankommenden Zuge entgegen und befestigen auf der Schiene ein solche Knallpatrone, die in einer Blechkapsel verschlossen ist. Fährt nun die Maschine über diese so explodiert sie und gibt dem Lokomotivführer ein Warnungszeichen. Soviel wir in Erfahrungen gebracht haben, ist man mit dem Versuche befriedigt.

Solingen, 12. Jan. Wegen Beleidigung der freiwilligen Feuerwehr zu Wald wurde vom hiesigen Schöffengericht der Schleifer Paul R. zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Als in der Nacht zum 21. August in Wald ein Fabrikbrand ausbrach, begrüßte der gänzlich unbeteiligte R. die anrückende Feuerwehr mit den Worten: „Na, da kommt ja endlich die faule Feuerwehr!" R. „kritisierte" dann fortgesetzt alle Arbeiten der Wehr. Das Gericht glaubte auf eine Gefängnisstrafe erkennen zu müssen, weil die im Dienste der Nächstenliebe stehende freiwillige Feuerwehr gegenüber derartigen Frechheiten des Schutzes bedürfe.

Wermelskirchen, 11. Jan. Ein Opfer des übermäßigen Branntweingenusses ist der 61jährige Bandwirker Wilh. R. zu Ostringhausen geworden. Vorgestern abend hatte er der Flasche wieder einmal kräftig zugesprochen, besuchte noch einen Nachbar und verlor, als er schließlich nach Hause gehen wollte, in der Haustür den Halt und stürzte auf den hartgefrorenen Boden der Straße. Er schlug dabei so heftig mit dem Kopfe auf, daß er liegen blieb und bald nachher seinen Geist aushauchte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. In der vergangenen Nacht wurde hier ein neuer Vandalismus verübt. Wie früher die Lessing-Brücke und das Amts- und Landgericht I, so wurde jetzt die Moltke- und die Alsen-Brücke beschädigt. An der Moltke-Brücke wurden durch Hammerschläge an den Verzierungen des Mittelsockels handgroße Stücke abgeschlagen, an der Alsen-Brücke wurden geringere Beschädigungen verursacht. Der Täter ist anscheinend ein Geisteskranker.

Berlin. (Ein Gemütsmensch.) Hauptmann Z. hatte — so erzählt man der „Tgl. Rdsch." — einen sehr zuverlässigen Burschen und wünschte sehr, ihn zu behalten, auch als der Hauptmann sich verheiraten wollte. Ein paar Tage vor der Hochzeit sagte er zum Burschen: „du, Fritze, du weißt, ich heirate jetzt, du bist ein tüchtiger Kerl, ich möchte dich behalten, aber in so 'ner Wirtschaft mit 'ner Frau geht's anders zu, als bis jetzt bei mir; wenn dir das nicht paßt, dann sag's ruhig, dann nehm' ich 'nen andern Kerl!" Da grinst Fritze gerührt und stottert: „Ach nee, Herr Hauptmann, wenn der Herr Hauptmann erlaubt, bleib' ich, ich hal' mich immer so nach einer Heislichkeit gesehnt!"

Magdeburg, 14. Jan. Das Oberkriegsgericht hob das Urteil des Dessauer Kriegsgerichts auf und verurteilte die Soldaten Günther und Voigt wegen tätlichen Angriffs gegen Vorgesetzte zu je 1½ Jahren Gefängnis und rechnete ihnen je 3 Monate Untersuchungshaft an. Der Unteroffizier Heine wurde zusätzlich mit 3 Monaten Gefängnis wegen widerrechtlichen Gebrauchs der Waffe und mit Degradation bestraft. Die Berufung des Gerichtsherrn wurde verworfen. Heine nahm das Urteil sofort an.

Lübeck, 14. Jan. Der Senat ließ heute durch die Militärkommission aus Anlaß der durch den Kaiser erfolgten Verleihung des Namens Lübeck an das 3. hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 162 diesem einen wertvollen silbernen Schellenbaum im Rathause überreichen. Der Regimentskommandeur Oberst Neßler nahm die Gabe entgegen und führte sie an die Spitze der auf dem Marktplatze mit Spielleuten und der Regimentsmusik stehenden Ehrenkompagnie, worauf ein Parademarsch erfolgte.

Nizza, 15. Jan. Seit heute mittag herrscht ein lebhaftes Schneetreiben in Nizza, Villefranche, Monaco und die ganze Riviera entlang. Man befürchtet großen Schaden für die Winterkulturen.

Russisch-japanischer Krieg.

Port Louis, 13. Jan. Ein Dampfer der Messageries Maritimes landete am 12. Januar etwa 4500 Pakete für die Russen. Es wird bestritten, daß japanische Kreuzer im Norden von Madagaskar gesehen worden seien; dagegen sollen Kriegsschiffe an der Westküste von Mauritius beobachtet worden sein.

Tokio, 14. Jan. Von der Garnison von Liaotung wird gemeldet, daß am Donnerstag die Russen in der Nähe von Neu-Niutschwang geschlagen wurden und sich in Unordnung nach Nord-Takookan südlich von Niutschwang zurückzogen unter Zurücklassung von 62 Toten und 6 Verwundeten; man glaubt, daß ihre Verluste über 200 Mann betragen. Am Freitag wurden die Russen von den Japanern bei Niutschwang geschlagen.

Petersburg, 14. Jan. Ein an die Armee und die Flotte ergangener Tagesbefehl lautet: Port Arthur ist in die Hände des Feindes übergegangen. Elf Monate währte der Verteidigungskampf und über sieben Monate war die ruhmreiche Garnison von der Außenwelt abgeschnitten und der Hülfe beraubt. Ohne Murren wurden die Entbehrungen der Belagerung und die moralischen Qualen während der Entwicklung der Erfolge des Gegners ertragen; Leben und Blut nicht schonend, hielt eine Handvoll russischer Leute in fester Hoffnung auf Entsatz die wütenden Angriffe des Gegners aus. Mit Stolz verfolgte Rußland ihre Heldentaten und die ganze Welt beugte sich vor ihrem heldenhaften Sinn. Die Kampfmittel gingen unter dem Eindringen stets neuer feindlicher Kräfte aus. Sie mußten, ihre Heldentat vollendend, der Übernacht erliegen. Friede der Asche und ewiges Andenken den unvergeßlichen Russen, die bei der Verteidigung Port Arthurs umkamen; fern von Rußland starbt ihr für Rußlands Sache, erfüllt von Liebe zu Kaiser und Vaterland. Euch Lebenden sei der Ruhm! Gott heile eure Wunden und schenke euch Kraft und Geduld, die auferlegte neue schwere Prüfung zu ertragen! Unser Gegner ist kühn und stark, und unsäglich schwer ist der Kampf mit ihm, zehntausend Werst fern von den Quellen unserer Kraft. Aber Rußland ist machtvoll. In seinem tausendjährigen Leben gab es noch schwerere Prüfungen, noch drohendere Gefahren; jedesmal ging es aus dem Kampfe gestärkt und mit neuer Kraft hervor. Unsere Mißerfolge sind schwer. Indem wir unsere Verluste beklagen, wollen wir uns nicht verwirren lassen. Mit ganz Rußland vertraue ich, daß die Stunde des Sieges bald anbricht. Ich bete zu Gott, daß er die mir teuren Truppen und die Flotte segne, damit sie vereint den Feind niederwerfen und die Ehre und die Ruhe Rußlands stützen.

London, 14. Jan. Die Daily Mail meldet aus Tokio vom 13. ds.: Heute morgen 10 Uhr erfolgte der feierliche Einmarsch der Japaner in Port Arthur. Eine aus Infanterie, Kavallerie und Pionieren bestehende Abteilung rückte von Norden hier in breiter Marschformation unter Hörnerklang durch die alte und neue Stadt. Die Mannschaften waren tief bewegt, als die zerschossenen und blutbefleckten Regimentsfahnen an der Front vorbeigetragen wurden. Die russischen und chinesischen Einwohner gehen jetzt friedlich ihrer Beschäftigung nach.

Tokio, 14. Jan. Das japanische Torpedoboot Nr. 72 hat vorgestern den englischen Dampfer Lethington, der mit Kohlen nach Wladiwostock bestimmt war, in der Tsuschimastraße beschlagnahmt und ihn nach Sasebo gebracht. — Das Marineamt macht bekannt, daß ein zweites Geschwader von Unterseebooten organisiert wird.

Mukden, 10. Jan. Der Fall von Port Arthur und die eintretende wärmere Witterung veranlassen eine ungewöhnliche Tätigkeit der Japaner westlich von der Eisenbahn, die auf eine baldige Schlacht schließen läßt. Die Japaner forderten durch Auflassen eines Drachens die Russen zum Angriff auf. Man drohte, daß sie selbst angreifen würden.

Tokio, 15. Jan. Die wiederholten Mißbräuche, welche die russischen Gefangenen von der ihnen zu teil werdenden guten Behandlung machen, rufen einen unangenehmen Eindruck hervor. Die Zeitungen verlangen, daß die Russen schärfer beobachtet werden.

Petersburg, 14. Jan. Die Agitation gegen Stössel hat bereits zur Folge gehabt, daß die Sammlungen für ein Ehrengeschenk an Stössel eingestellt worden ist.

Wieviel kostet Rußland der Verlust der Port Arthurflotte?

Über diese Frage läßt sich eine Privatkorrespondenz folgendermaßen aus: Mit der Kapitulation Port Arthurs ist auch der schäbige Rest der stolzen Port Arthurflotte für Rußland endgültig verloren gegangen. Der Gesamtverlust beläuft sich auf mehr als 100 Millionen Rubel. Interessant ist die Aufstellung der Kosten einiger besonders hervorragender Kriegsschiffe. So kostete: „Retwisan" 10 695 518 Rubel, „Perewsjet" 10 441 655 Rubel, „Pobjeda" 10 100 000 Rubel, „Petropawlowsk", „Poltawa" und „Sewastopol" je 8 074 409 Rubel, „Bajan" 6 900 689 Rubel, „Pallada" 5 726 313 Rubel, „Bojarin" 3 394 024 Rubel. Im Moment der Kriegserklärung betrugen die Kosten der auf allen Schiffen sich befindlichen Munition 5 762 936 Rubel. Schon aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, welch enormen Verlust Rußland davongetragen hat.

Marktberichte.

Köln, 16. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 507 Ochsen, 522 Kalben (Färsen) und Kühe, 41 Bullen, 275 Kälber, 8 Schafe, 2537 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 75 M, b. 70—72 M., c. 65—68 M, d. 54—60 M, Kalben (Färsen) und Kühe: b. 66 M, c. 61—63, d. 53—56 Mark; Bullen: a. 67, b. 63—64, c. 58—60. Bessere Qualitäten ziemlich lebhaft, geringere Ochsen und Kühe schleppend und mit etwas Überstand. Kälber: a. 80 M, (Doppellender 93 M), b. 72—76, c. 52—65 M; Schafe: Kälber ruhig, geräumt.

Neuß, 16. Jan. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,80, 2. Sorte 17,30 M. Roggen neuer 1. Sorte 14,80, 2. Sorte 14,30 M. Hafer 14,20 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—4,00 M. Heu 3,30—4,80, Luzerner Heu 5,20 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 22,00. Flegeldrusch 24,00 M. für 500 Kgr. Rüböl 45,75, faßweise 47,25, gereinigtes 48,75 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 107,00 M für 1000 Kgr. in kleinern Partieen 111,00 M. Kleien 5,80 M. für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 20,25, 2. Sorte 19,25 M.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 1. Dez. bis 10 Dez. 1904 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Nachtrag verboten

Gimborn. Geburten: Martha Lydia, T. v. Reinhard Albert Stenzel zu Remshagen. — Johanne Margarethe, T. v. Wilhelm Hühn zu Berghausen. — Max Walter, S. v. Johann Peter Müller zu Boingbausen. — Hugo, S. v. Karl Felbecker zu Hülsenbusch. — Heiraten: Karl Friedrich Hermann mit Bertha Stöcker, beide zu Strombach. — Sterbefälle: Heinrich Gustav Schwager zu Lüdinghausen, 80 J. — Werner Bürstinghaus zu Berghausen, 4 W. — Amalie Höver, geb. Keller zu Berghausen, 56 J. — Josef Breidenbach zu Remshagen, 48 J. — Wilhelm Dannenberg zu Wasserfuhr, 67 J.

Wiehl. Geburten: Helene Martha, T. v. Karl Schöler zu Angfurten. — Franziska Luise, T. v. Friedrich Zohn zu Nürsche. — Erwin, S. v. Eduard Pack zu Oberwiehl. — Anna Karoline, T. v. Karl Will zu Morsenpütz. — Regine Auguste Johanne, T. v. Karl Klein zu Neudieringhausen. — Emilie, T. v. Oswald Fuchs zu Dahl. — Heiraten: Paul Max Anton Strauß zu Cöln-Ehrenfeld mit Maria Elise Idel zu Wiehl. — Sterbefälle: August Theis zu Alferzhagen, 64 J. — Christian Klein zu Brück, 45 J. — Weibliche Totgeburt der Eheleute Wilhelm Kirchner zu Bomig. — Ehefrau Christian Breidenbach, geb. Sohn zu Zaun, 71 J. — Karoline Stuhlmann zu Mühlhausen, 25 J.

Todesanzeige.

Heute morgen 6½ Uhr verschied nach langem mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Arthur Schaarschmidt

im Alter von 38 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Schaarschmidt.

Dümmlinghausen, Hesselbach, Großenbernd rg, Derschlag, Bergneustadt, Leipzig, Chemnitz, den 11. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmung des § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 werden alle diejenigen männlichen Personen, welche

1. im Jahre 1885 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Ersatz-Aushebungsbehörde zur Musterung gestellt haben,
3. sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine definitive Bestimmung erhalten und gegenwärtig in der Bürgermeisterei Wiehl wohnen oder sich aufhalten, insofern dieselben nicht zum einjährig freiwilligen Militärdienste zugelassen worden sind,

hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar d. Js.** in den Vormittagsstunden in meinem Bureau behufs Eintragung ihrer Namen in die Militär-Stammrolle persönlich zu melden oder im Falle zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder oder sonstige Verwandten oder Brot oder Fabrikherren anmelden zu lassen.

Außerdem hat ein Militärpflichtiger, welcher im Laufe des Jahres, in welchem er sich zur Aufnahme in die Stammrolle anzumelden hat, verzieht, dies sowohl bei seinem Abgange dem Unterzeichneten als auch der Behörde des neuen Aufenthaltsortes behufs Berichtigung der Stammrolle ohne Verzug, spätestens aber innerhalb dreier Tage zu melden. Die außerhalb der Gemeinde Wiehl geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung ihren Geburtsschein und den im ersten Gestellungsjahre empfangenen Losungs- und Gestellungsschein vorzuzeigen. Unterlassene oder verspätete Anmeldung zieht gegen diejenigen hinlänglich entschuldigten Militärpflichtigen eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen nach sich. Eine gleiche Strafe trifft diejenigen, welche als Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren von Militärpflichtigen wegen Abwesenheit der letzteren deren Anmeldung zur Stammrolle zu bewirken haben, wenn sie innerhalb der hier oben festgesetzten Frist diese Anmeldung versäumen.

Wiehl, den 12. Januar 1905.

Der Bürgermeister:
B. Müller.

Praktisch, billig, bequem sind

MAGGI's Suppen Schutzmarke Kreuz & Stern in Würfeln

für 5 gute Teller Suppe. Angelegentlichst empfohlen von Emil Schefkel in Bergneustadt.

Gedenket der Vögel!!!

Bazar.

Für Brautleute

empfehle

Herde und Oefen

aus der mit goldenen Medaillen prämiierten Fabrik von W. Kreft, Gevelsberg, und habe stets große Auswahl am Lager, gebe hohen Rabatt.

Sämtliche Emaillewaren, Porzellan, Glaswaren usw.

Tisch-, Küchen- und Hängelampen.

Küchenwagen, Wring- und Mangelmaschinen, Brotkasten, Fleischhackmaschinen usw.

in prima Ware, äußerst billig.

Da ich meine Porzellan- und Emaillewaren in Waggonladungen beziehe, bin ich in der Lage, billiger wie jede Konkurrenz zu liefern.

Das Aufstellen der Herde geschieht durch meinen Schlosser.

Brautpaare erhalten bei Einkauf ihrer Aussteuer ein hübsches Geschenk.

Peter Schramm,

Gummersbach.

FIRMEN-ÄNDERUNG

Vom 1. Januar 1905 ab führe ich mein in KÖLN, Zeughausstraße 24, bisher unter der Firma SCHUCHARDT & SCHÜTTE bestehendes Geschäft unter meinem Namen

ALFRED · H · SCHÜTTE

weiter. Die gleiche Firmenführung tritt ein bei meinen Zweighäusern in: BRÜSSEL ◦ LÜTTICH ◦ PARIS MAILAND ◦ BILBAO ◦ NEW-YORK

ALFRED H. SCHÜTTE

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge

KÖLN A/RH.

Die Buchhandlung von

FRIEDR. LUYKEN

hält sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften und Werke bestens empfohlen.

Verehrte Hausfrauen

seid vorsichtig beim Einkauf.

Das Beste für die Wäsche ist



Diese gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife ist absolut frei von allen ätzenden, die Wäsche angreifenden Bestandteilen, macht die Wäsche aber blendend weiß, ohne Bleiche, und gibt Ihr einen angenehmen, frischen Geruch.

Besondere Vorzüge bei der Anwendung sind: Ersparnis an Zeit, Arbeitskraft und Geld sowie Schonung der Stoffe.

In besseren Geschäften ½ Pfd. Packet à 15 Pfg. zu haben.

Ein Waggon schöne **Mölle** gegen sofortige Kassa zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe an Emil Deck, Barmen.

Eine **Kuh,** hochtragend, hat zu verkaufen E. Kufenberg, Hanfgarten

Pflastersteine.

Größere Posten Normal-Mauersteine 10/16 und 12/18, sowie 14/16 I. und II. Sorte werden zu kaufen gesucht.

Offerten frei Waggon-Verladestation an die Expedition dies. Ztg. unter G. Z. 10.

40 tote Ratten

pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang rc. so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschnappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Giftbrocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschnappt" staunend wirken. Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pf., 1.—, 3.— und 5.— Mark. Man lasse sich nichts anderes aufreden. Wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach. Wilh. Anhalt & Co. m. b. H., Kolberg.

Zu kommersbach bei: F. W. Schumacher, Linden-Drogerie.

Kauft nur Grümer & Neu bewährten Panama-Holz Wasch-Extract

Jede Hausfrau versuche Vormbaums Waschpulver „Eureka".

Dasselbe verhütet das unliebsame Abfarben u. Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße Wäsche blitzschnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka" wird von der bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen rc. als „bestes Waschmittel der Gegenwart" empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Paket 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Engros-Lager für Gummersbach u Umgegend Friedr. Schenk

Magenleidenden

teile aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir d. jahrelang. qualvoll. Magen u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. H. Hansen, Hattlund b St inbergkirche

Lauf-Mantel v. M. 4.50 a
Luftschlauche „ 3.50
Centin.-Reifen „ 6.50
C. Acetylenlaternen nur 3.90 M.
Fa. Wuttwerker jr., Gummersbach.

Kaufen Sie nur **Schmidt's Patent-Waschmaschinen!** als neueste **„Die Eiserne"**

Generalvertrieb: C. KOCH BERLEBURG

Berger's Milch-Chocolade aus reiner Alpenmilch.

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.

Lahusens Jod-Eisen-Lebertran

Der beste und wirksamste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkraft in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von groß und klein ohne Widerwillen genommen.

Preis Mk. 2.30 und 4.60.

Da Nachahmungen, achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in allen Apotheken von Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Vollmerhausen etc.

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Gesellschaft „Zur Eintracht".

Dienstag, den 17. d. Mts., abends 7 Uhr, zum Stiftungsfest ordentliche General-Versammlung.

Gummersbach, den 16. Januar 1905.

Der Vorstand.

Ein vermögender ev. Bäckermeister wünscht mit einem Fräulein in Verbindung zu treten zwecks **Heirat** Wird bei Verh. auch eine flotte Wirtschaft übernehmen. Briefe erbitte unter G Z 11 an die Expedition dies. Ztg. Anonym nes zweck os.



Am Donnerstag, den 19 morgens, sind wir mit einer schönen Auswahl **Kühe** bei Gastw. Schriewer am Bahnhof Kierspe und am Freitag an unserer Behausung in Rodt und Marienheide anwesend.

Eduard Moos, Gustav Corbach.

Suche zum 1. April cr. eine **Wohnung** (Küche u. 3 bezw. 4 Zimmer) in Gummersbach oder unmittelb. Nähe v. Gummersbach. Etwas Garten erwünscht.

Lehrer H. Feldmann, Engelskirchen

Abgeschlossene **Etage** von 4 Zimmern nebst 1 bis 2 Bodenzimmern mit allem Zubehör zu 1. März zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Anmacher gesucht von Gebrüder Winkel, Niedernhagen.

Eine bergische Streichgarnspinnerei sucht einen energischen, **erfahrenen jungen Mann** für Manipulation u. Fabrik. Offerten, enthaltend Gehaltsansprüche, Kopie der Zeugnisse, Kündigungsfrist rc. an die Expedition dies. Ztg. unter G. Z. 8.

Tüchtiges **Dienstmädchen** sucht zu Petri gegen hohen Lohn

Café Blume, Gummersbach.

Ev. Kirchenchor.

Heute Dienstag **Probe** statt Mittwoch.

Der Vorstand.

Bergneustadt.

Buchführungskursus, an dem Personen jeden Standes und Berufes teilnehmen können, beginnt **Donnerstag, den 19 Januar 1905,** abends 9 Uhr im Meurer'schen Saale. Anmeldungen werden möglichst vorher im Unterrichtslokale erbeten. Liste zum Einzeichnen liegt daselbst auf.

Der Unterrichtsleiter.



Bergneustadt.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Unterrichtskursus in der Stenographie für Damen, Herren und Schüler beginnen am **Dienstag, den 24 Jan. cr.** im Vereinslokale Hotel Hollmann, für Schüler Anfang 5½ Uhr nachm., für Erwachsene Anfang 9 Uhr abends. Das Unterrichtsgeld beträgt M 6.—, Lehrmittel werden gratis geliefert. Liste zum Anmelden liegt im Vereinslokale aus.

Der Vorstand.

Tanz- und Anstandskursus im Lokale des Herrn F. Backhaus, Windhagen, beginnt **Mittwoch, den** 18. Januar, Großenbernberg im Lokale des Herrn Chr. Hausmann **Donnerstag,** den 19 Januar, Schulpflichtige 5½ Uhr nachmittags, Erwachsene 8½ Uhr abends.

Daniel Schulte, Tanzlehrer.

Erstes Käse-Engroshaus (Holl. Edamer, Tilsiter) sucht noch einige tüchtige **Vertreter.** Gefl. Offerten unter Angabe von Referenzen sub K. W. 1152 an Rudolf Mosse, Köln.